

Potsdams] andere [Seiten

Die Linke ◀ Monatszeitung für die Landeshauptstadt

April 2009

Nr. 4 · 5. Jahrgang

Wahlen

3 Superwahljahr 2009 – Teil 4
Ein besonderes Parlament

LINKS im Rathaus

5 Einzelhandel, Hauptsatzung
und Behindertenbeirat

Potsdamer Mitte/Ortsteile

6–9 Groß Glienicke, Fahrland,
Stadtkanal und Kultur

Muss das Haus des Reisens weg?

Billigere Wohnungen sollen durch „gehobenes Niveau“ ersetzt werden

Die PRO POTSDAM GMBH mit dem Oberbürgermeister (OB) als Aufsichtsratsvorsitzendem hat die Frage für sich schon entschieden – es muss weg und soll durch ein Bankhaus mit weiteren Büroräumen und vielleicht wenigen Wohnungen, dann aber im gehobenen Niveau, ersetzt werden.

DIE LINKE erinnert den OB daran, dass PRO POTSDAM als Instrument zur Steuerung des kommunalen Wohnungsmarktes geschaffen wurde. Deshalb fordern wir den OB auf, den Nachweis zu erbringen, wo er den Ersatz für die 28 kleinen Wohnungen im unteren Mietpreissektor und innerstädtisch schaffen kann. Denn der Bedarf an solchen Wohnungen ist groß und weiterer Verzicht auf Wohnbevölkerung in Potsdams Mitte bedeutet auch Verzicht auf Alltagsleben und soziale Vielfalt in der Innenstadt. Aber genau das wollen wir. Denn Potsdams Mitte soll lebendig bleiben/werden. Wir



wollen Transparenz und dazu gehört auch, dass ein Kostenvergleich zwischen der Sanierung des Gebäudes und einem Neubau erbracht wird. Nun sagt PRO POTSDAM, das Gebäude ist hässlich, es muss weg. Da sagen wir, so wie es nun schon eine Weile leer steht und kein Leben mehr hat, ist es wirklich nicht schön anzusehen. Aber was für eine spannende

Herausforderung für Architekten wäre es, an einem Entwurf zu arbeiten, der sich am Sanierungsprojekt Bibliothek orientiert? Denn das Haus des Reisens mit dem Wohnhochhaus wurde 1969 als Stadtbild prägendes Gebäude im Kontext zur Bibliothek Am Kanal errichtet und verkörpert mit der Kunst am Bau ein Projekt der DDR-Baukultur der 1960er Jahre.

Wir halten es für falsch, dieses städtebauliche Zeugnis der Nachkriegsmoderne abzureißen. Das lässt den gebührenden Respekt vor der Geschichte und den architektur- und ingenieurtechnischen Leistungen vermissen, so umstritten das Gebäude auch sein mag.

Falls sich unsere Auffassung nicht durchsetzen kann, so fordern wir auf jeden Fall einen öffentlichen Architekturwettbewerb, um nach der besten architektonischen und städtebaulichen Lösung zu streben und Öffentlichkeit herzustellen. Das Kunstprojekt „Flugschiff“ von Peter Rohn muss im öffentlichen Raum in Potsdams Mitte erhalten bleiben. Dafür haben wir im Bauausschuss die Zusage von PRO POTSDAM erhalten.

Jetzt ist der OB am Zuge. Er muss sich mit unserem Antrag im Hauptausschuss befassen, wie auch die anderen Fraktionen.

Anita Tack

Auf ein Wort...



Für Frieden und soziale Gerechtigkeit

Von Uwe Hiks,
Redner auf der
diesjährigen
Ostermarsch-Demo
in Potsdam

Wenn die Herrschenden der westlichen Staaten von „Freiheit“, „Sicherheit“ und „Menschenrechten“ reden, meinen sie häufig geopolitische Interessen. Im Nahen Osten, in Zentralasien und Afrika werden Armeen zur Durchsetzung der Rohstoffinteressen der NATO-Staaten eingesetzt. Auch Deutschland setzt gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung die Bundeswehr in Afghanistan ein.

Rücksichtslos wird geostrategisch um den Zugang zu Rohstoffen gekämpft und dies als Krieg gegen Terrorismus deklariert. Verschleiert werden auch die Ursachen für die Gegenwehr in den angegriffenen Ländern: Widerstand gegen Neoliberalismus und neokoloniale Ausbeutung wird als Terrorismus dargestellt, dem nur mit weiterer Gewalt begegnet werden könne. Für Militäreinsätze und Rüstung werden so immer mehr Milliarden ausgegeben, während sie für die notwendigen sozialen Aufgaben fehlen. Kriegspolitik und die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise verschärfen den durch die neoliberale Wirt-

(Fortsetzung auf SEITE 2)

Soziale Bewegung Land Brandenburg
Friedenskoordination Potsdam

nicht einsam -
**GEMEINSAM FÜR FRIEDEN
UND SOZIALE SICHERHEIT**

**Am Samstag, den 04. 04. 2009
ab 14:00 Uhr
in Potsdam**
Start am Luisenplatz (am Brandenburger Tor)
Abschluss am Platz der Einheit

**4 Gemeinsame Brandenburger
DEMONSTRATION
gegen Sozialabbau und Krise**

**8 Potsdamer Ostermarsch
gegen Krieg**

gemeinsam mit dem

www.soziale-bewegung-land-brandenburg.de
www.friedenskoordination-potsdam.de

Vollendete Tatsachen?

Ausbau der Schleuse Kleinmachnow bringt Schaden für Umwelt und Steuerzahler

Die Notwendigkeit für den geplanten Ausbau der Schleuse Kleinmachnow auf 190 m Länge konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Der Neubau auf eine reduzierte Länge von 115 m, wie bei den Berliner Schleusen Spandau und Charlottenburg, wurde vom Wasserstraßenneubauamt mit dem Argument abgelehnt, dass auf Grund zusätzlich erforderlicher Wartestellen stärkere Eingriffe in den Naturhaushalt notwendig wären. Dabei wurde allerdings immer wieder davon ausgegangen, dass der Teltowkanal auf die Wasserstraßenklasse Vb ausgebaut wird, trotz der gegenwärtig bestehenden Ausbaubeschränkung auf die Klasse IV.

Trotz dieser unhaltbaren Situation und zahlreicher Proteste gegen die überdimensionierte Kapazität der künftigen Schleuse mit all den negativen Auswirkungen

für Natur und Umwelt, hat das Wasserstraßenneubauamt den Baubeginn für dieses Jahr angekündigt und will offensichtlich vollendete Tatsachen schaffen.

„Ich fordere deshalb die Landesregierung erneut auf, sich endlich für wirtschaftliche Vernunft und den Schutz von Natur und Umwelt einzusetzen und sich gegenüber dem Bund gegen den überdimensionierten Neubau der Schleuse Kleinmachnow auszusprechen. Die Planungen basieren auf längst überholten Prognosen und dürfen nicht realisiert werden“, erklärte die verkehrspolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE im Brandenburger Landtag, Anita Tack. In einer parlamentarischen Anfrage verlangte sie dazu eine öffentliche Positionierung der Landesregierung. Für die Antwort hat die Landesregierung wie immer vier Wochen Zeit.

(Fortsetzung von SEITE 1)

schaftspolitik herbeigeführten Sozialabbau. Es gilt nach wie vor: Wer sich nicht wehrt, lebt verkehrt! Auch deshalb wollen wir zum diesjährigen Ostermarsch aufzeigen, dass eine Welt ohne Militär und Krieg, eine Welt der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit und eine Welt der internationalen Solidarität möglich ist.

Nicht einsam – GEMEINSAM!

Die soziale Spaltung unserer Gesellschaft schreitet immer weiter voran. Die reichsten 10% verfügen über zwei Drittel, knapp 70% der Menschen nur über 10% des Volksvermögens. Mehr als ein Viertel der Bevölkerung (27%) besitzt gar kein Privatvermögen oder ist sogar verschuldet. Bereits 1,3 Millionen Beschäftigte müssen ihr Einkommen durch Hartz-IV aufstocken. Prekäre Arbeitsverhältnisse werden in Zukunft zu noch mehr Altersarmut führen, und die Armut im Kindesalter nimmt rapide zu. Ursache sowohl der zunehmenden Armut wie auch der aktuellen Krise des kapitalistischen Wirtschafts- und Finanzsystems ist die Umverteil-

ungspolitik zugunsten der Reichen und Kapitalbesitzer. Ihre maßlose Gier auf Höchstrenditen und Maximalprofite hat zum massivsten Sozialabbau in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und in die derzeitige Krise geführt.

Am 4. April feiert sich die NATO zum 60. Jahrestag ihrer Gründung und setzt die Politik militärischer Interventionen fort. Wir meinen: 60 Jahre NATO sind genug! Gegenwärtig ist die Bundesrepublik an elf Kriegeinsätzen im Ausland beteiligt. Tendenz: steigend. Unter Bruch des Völkerrechts wird rücksichtslos geostrategisch um den Zugang zu Rohstoffen gekämpft und dies als Krieg gegen Terrorismus deklariert.

Nicht einsam – gemeinsam gegen Sozialabbau und Krieg! Wir bezahlen eure Krise nicht!

Wir schauen nicht länger zu, wie Politik zu unseren Lasten betrieben wird. Wir fordern, dass die Verursacher der Krise und Profiteure der vergangenen Jahre zur Kasse gebeten werden und nicht die Beschäftigten, Erwerbslosen, Rentner/innen, Schüler und Studenten. Deshalb stehen wir mit unserer Demo am 4. April in Potsdam hinter dem Aufruf zur globalen Aktionswoche vom 28.3. – 4.4.2009, gegen Sozialabbau, Krise und Krieg, beginnend mit der bundesweiten Demonstration „Wir zahlen nicht für eure Krise!“ am 28. März in Berlin und Frankfurt/Main.

Deshalb fordern wir von der Bundesregierung:

- ▶ Weg mit Hartz IV und Agenda 2010!
- ▶ Statt 1-Euro-Jobs sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse.
- ▶ Gegen Rentenkürzung und Zwangsverrentung. Rente mit 60!
- ▶ Abrüstung statt Sozialabbau für menschenwürdige Lebensverhältnisse.
- ▶ Bundeswehr raus aus Afghanistan und anderen Krisengebieten.
- ▶ BRD raus aus der NATO! Abzug der US-Atomwaffen! NATO auflösen!
- ▶ Kein Einsatz der Bundeswehr im Innern. Demokratieabbau und die Entwicklung zum autoritären Überwachungsstaat stoppen.

Die Sofortforderungen der Sozialen Bewegung Land Brandenburg

- ▶ Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes von 10 Euro
- ▶ Einführung der 30-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.
- ▶ 500 Euro Regelsatz (repressionsfrei) + Kosten der Unterkunft, als dringende Sofortmaßnahme auf dem Weg zu einem gerechten Grundeinkommen.

Mit links ins Web



www.dielinke-potsdam.de

Besuchen Sie unseren Internetauftritt. Hier präsentiert sich der Stadtverband Potsdam den Bürgerinnen und Bürgern. Neben zahlreichen Informationen über die DIE LINKE finden Sie täglich aktualisierte Neuigkeiten aus Potsdam, Termine und Aktivitäten, Wissenswertes zu den kommenden Wahlen, deren handelnden Akteuren und linke Positionen und vieles mehr. Mit links ins Web unter www.dielinke-potsdam.de

Wechsel im Vorstand der Dahlweid-Stiftung

Pete Heuer folgt Professor Hans-Jochen Dankert

Nach elfjähriger Mitarbeit im Vorstand der Dahlweidstiftung wurde Prof. Dr. sc. Hans-Jochen Dankert herzlich verabschiedet. Er hat durch sein Engagement – insbesondere auch mit der eigenen Vortragsreihe – einen maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Entwicklung der Seniorenfreizeitstätte. Der Vorstand dankte

ihm für die geleistete Arbeit. In den Vorstand ist Pete Heuer nachgerückt. Auftakt seines Engagements bildete das Kurdische Neujahrsfest am 30. März. Auch Pete Heuer wird mit eigenen Veranstaltungen aus den Bereichen Verbraucherschutz, Umwelt und Reise das vielfältige Angebot der Dahlweidstiftung bereichern.

IMPRESSUM

„Potsdams andere Seiten“
Die Linke Monatszeitung für die Landeshauptstadt.

HERAUSGEBER: Kreisvorstand DIE LINKE. Potsdam: **Günther Waschkuhn**, Vorsitzender. Alleestraße 3, 14469 Potsdam.

REDAKTION: medienpunkt potsdam; Hessestraße 5, 14469 Potsdam **Bernd Martin** (V.i.S.d.P.); **Rainer Dyk**, Redakteur; **H. Jo. Eggstein**, Layout; **Jens Hörnig**, Reisen, Service; **Renate Frenz**, Redaktionssekretariat; Tel.: 0331/20 01 89-70; Fax: -71; email: pas.redaktion@gmx.net;

ANZEIGEN: Sekretariat.
BANKVERBINDUNG: Mittelbrandenburgische Sparkasse, Kto.-Nr. 3508020699; BLZ: 160 500 00

„PaS“ erscheint monatlich für 12.000 LeserInnen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme des Kreisvorstandes und/oder der Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des/der AutorIn dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserpost behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrer Kürzungen vor.

BILDAUTOREN: Redaktion, Archiv
DRUCK: Nordost-Druck GmbH Neubrandenburg.

Ein Grund zur Freude?

Beitragszahler werden ab 1. Juli 2009 entlastet

Unseren Lohn- oder Gehaltszettel für den ersten Monat des Jahres haben wir ja schon mit Sorgenfalten gesichtet. Die Abzüge sind wieder gestiegen. Der sogenannte Gesundheitsfonds hat uns höhere Krankenkassenbeiträge beschert. Ab dem 1. Januar 2009 beträgt der Beitragsatz einheitlich für alle Kassen 15,5%. Der Arbeitgeber trägt davon 7,3%, unser zu zahlender Anteil beträgt 8,2%, da wir ja noch einen Sonderbeitrag von 0,9% zu tragen haben.

Mit dem 2. Konjunkturpaket wird nun mit Wirkung ab 1. Juli 2009 der Steueranteil erhöht.

Derzeit beträgt der Steueranteil bei der Finanzierung der ge-

setzlichen Krankenversicherung bei einem Ausgabevolumen von 166,8 Mrd. Euro 4,0 Mrd. Euro. Im Jahr 2010 und in den folgenden Jahren sollte der Steueranteil um jeweils 1,5 Mrd. Euro angehoben werden, bis schließlich 14,0 Mrd. Euro erreicht werden.

Durch das weitere Konjunkturpaket erhöht sich der Steueranteil in diesem Jahr auf 7,0 Mrd. Euro und im Jahr 2010 auf 11,5 Mrd. Euro.

Für uns Beitragszahler bedeutet dies, dass der Beitragssatz ab 1. Juli 2009 nicht mehr 15,5% sondern 14,9% beträgt. Weit gefehlt, wenn jemand glaubt, dass damit unser Sonderbeitrag von 0,9% gefallen ist. Es ver-

bleibt bei der Ungleichheit der Anteile. Der Arbeitgeber trägt nun statt der bisherigen 7,3% nur noch 7,0%, wir sind mit einem Beitragsanteil von 7,9% dabei.

Zu befürchten ist zudem, dass einige Kassen spätestens ab 2010 einen weiteren Zusatzbeitrag erheben müssen. Der Arbeitgeber beteiligt sich daran nicht, sein Anteil bleibt festgeschrieben.

Bei Verringerung oder gar Wegfall des Steueranteils werden sich die Beitragszahlungen für uns explosionsartig entwickeln. Schöne Aussichten, aber dann ist das Superwahljahr ja auch vorbei.

Nun kündigt auch noch der Sprecher des Bundesgesundheitsministeriums an, dass die Krankenkassen notfalls auch zinslose Darlehen des Bundes in Anspruch nehmen können.

Diese etwaigen Kredite sollen den Kassen dann bis 2011 gestundet werden. Zwingende Voraussetzung war bisher noch, dass alle Krankenkassen bis zum 31. Dezember 2008 schuldenfrei waren. Wir ahnen schon, wer die Lasten dieser Kreditaufnahmen zu tragen hat.

Es wird wirklich Zeit: Eine solidarische Bürgerversicherung muss her!

Bernd Grieger

Ein besonderes Parlament – eine besondere Wahl

Europa ist für die meisten von uns weit weg. Und doch ist die europäische Politik näher, als wir denken. Täglich bestimmt Europa unser Leben. Sei es durch europäische Fördermittel, von denen unsere Kommunen in Brandenburg profitieren, oder durch Umwelt- und Verbraucherschutzstandards, für die sich das Europa-Parlament immer wieder stark gemacht hat.

Das Europäische Parlament ist das größte multinationale Parlament der Welt: Seine 785 Abgeordneten aus 27 Nationen vertreten derzeit rund 490 Millionen Bürgerinnen und Bürger. Seit 2004 ist eine Mitgliedschaft im Europäischen Parlament unvereinbar mit einem Mandat als Abgeordneter in einem nationalen Parlament (wobei es für Irland und Großbritannien Übergangsregeln gibt). Wie viele Abgeordnete aus den einzelnen EU-Staaten kommen, ist vertraglich vereinbart worden. Aus Deutschland kommen 99 Abgeordnete.

Seit der ersten Direktwahl im Jahr 1979 hat das Europäische Parlament seine Kompetenzen Zug um Zug ausgebaut. Heute beschließt das Parlament zusammen mit dem Ministerrat Gesetze, die in allen Mitgliedsstaaten der EU gültig sind und die unser tägliches Leben betreffen.

Das Europäische Parlament ist in vielerlei Hinsicht ein besonderes Parlament. 23 Amtssprachen kennzeichnen die Arbeit des Europäischen Parlaments, und die Arbeitsorte verteilen sich auf drei europäische Länder. Sitz des Parlaments ist Straßburg. Hier sind pro Jahr 12 Plenarsitzungen angesetzt. In Brüssel finden Ausschusssitzungen und Fraktionsitzungen statt und manchmal auch Plenarsitzungen, die oft nur ein, zwei Tage lang sind und im Sprachgebrauch der Parlamentarier „Mini-Sitzungen“ genannt werden. Luxemburg ist der dritte Arbeitsort des Europäischen Parlaments. Dort befindet sich ein Teil der Parlamentsverwaltung, des Generalsekretariats. Der andere Teil des Sekretariats ist in Brüssel untergebracht.

Die Europapolitik ist heute auch in der deutschen Gesetzgebung ein entscheidender politischer Faktor. Das Europäische Parlament ist heute so stark wie niemals zuvor: In 75 Prozent aller EU-Gesetzgebungsverfahren ist das Parlament neben dem EU-Ministerrat ein gleichberechtigter Partner. Bereits über 70 Prozent der deutschen Gesetze basieren

auf Entscheidungen aus Straßburg und Brüssel. Und weil auch in Europa politische Mehrheiten darüber entscheiden, wie die europäischen Weichen gestellt werden, kommt es auf jede einzelne Stimme an. Jede Stimme bei der Europawahl wiegt damit mindestens genauso schwer wie bei Landtags- oder Bundestagswahlen. Dabei geht es um Dinge, die den Alltag prägen: die Lebensmittel auf unserem Teller, der Preis der Waren in unserem Einkaufskorb, die Qualität der Luft und des Wassers in unserer

Stadt, die Sicherheit des Spielzeugs der Kinder, unsere Auslandsreisen bis hin zum Budget für Fliegen oder Telefonieren im Urlaub.

Das Europäische Parlament ist die Vertretung der Völker und Menschen in Europa. Die Bürgerinnen und Bürger wählen ihre Abgeordneten direkt für eine Amtszeit von fünf Jahren in allgemeinen, freien und geheimen Wahlen. Die letzte Europawahl hat im Juni 2004 stattgefunden. Die nächste Wahl wird im Juni 2009 sein.

Maria Strauß



Petite course de la Paix

Vielen Menschen unseres Landes ist die Internationale Friedensfahrt ein Begriff, der schon in der Vergangenheit Motivation, Freude und Initiative ausgelöst hat. Unvergessen sind die Namen „Täve“ (Gustaf Adolf Schur), Eckstein oder Ampler. Vergessen? Nein, in vielen Menschen lebt der Gedanke, Sport und den Kampf für Frieden miteinander zu verbinden. Dies tun seit dem Jahr 2004 auch die Teilnehmer des jährlichen Europacamps der LINKEN aus Deutschland, Tschechien, Frankreich und Polen. Zum Beispiel 2006 in Brandenburg unter dem Motto „Soldaten bleibt zu Hause“. Natürlich steht hier nicht die Leistung als Radsportler im Mittelpunkt, sondern die „Kleine Friedens-

fahrt“ ist eine Radwanderung für die ganze Familie. So auch 2009, wieder in Brandenburg, vom 21.05. bis zum 23.05.2009 unter dem Motto: „Europa verändern“, als Wahlkampf tour für die Kandidaten der LINKEN.

Sich für ein soziales Europa zu entscheiden, zur Wahl am 07. Juni zu gehen und sich für DIE LINKE und ihre Kandidaten zu entscheiden ist Sinn und Zweck dieser Etappen- und Sternfahrt im Land Brandenburg.

Eingebunden in diese Radwanderung, die man auch als Raddemonstration bezeichnen kann, sind auch Teilnehmer befreundeter Parteien unserer europäischen Nachbarstaaten und natürlich auch die Kandidaten der LINKEN für die Landtags- und Bundestagswahlen

im September 2009. In die Starterlisten kann man sich mit einem Betrag von 5,-€ für den einzelnen Teilnehmer oder die ganze Familie eintragen. Name, Adresse, Startort und T-Shirt-Größe angeben, und schon kann es losgehen.

Die Mitglieder des Netzwerkes der Europäischen LINKEN (EL) in den Kreisverbänden stehen mit Rat und Tat zur Seite.

Wanderpokal für den besten Kreisverband

Nach jetzigem Informationsstand sind auch eine tschechische Mannschaft der KSCM, weitere befreundete Parteien der EL eingeladen.

So auch „Täve“ Schur, der sich aber zum Redaktionsschluss



noch auf Reisen befand und hoffentlich den Start in Cottbus vollziehen kann.

Natürlich brauchen wir die Unterstützung aus den Kreisverbänden entlang der Fahrstrecke. Insbesondere um Startvorbereitungen zu sichern und die Werbung für die Teilnahme zu unterstützen.

Ein Kristallwanderpokal wird dem Kreisverband für den Zeitraum bis zum nächsten Europacamp als Anerkennung übergeben, aus dessen Territorium die meisten Teilnehmer sich mindestens an einer Etappe beteiligen.

Die Strecke führt durch Gemeinden und Städte entlang der Bahnstrecke Cottbus – Königs Wusterhausen und ist in

drei Etappen gegliedert: Cottbus – Lübben, Lübben – Kolberg/KW und Kolberg – Königs Wusterhausen/Sternfahrt.

Eine persönliche Vor- oder Rückreise ist also jederzeit möglich.

Die 3. Etappe ist eine Sternfahrt, bei der aus Königs Wusterhausen ein Bustransport der Mannschaft und der Fahrräder nach Kleinmachnow erfolgt. In Potsdam trifft man sich dann mit anderen Teilnehmern aus Beelitz und Werder/Havel zur Abschlusskundgebung.

Schriftliche Anmeldungen an die Landesgeschäftsstelle DIE LINKE, Brandenburg, Allee-straße 3, 14469 Potsdam.

Weitere Informationen über Peter Schömmel, Tel. 0355-861017 oder 0171-4977291.

Also starten wir vom 21.05.09 zum Auftakt des Wahlkampfes 2009!

Peter Schömmel

Keine 50 Jahre alt – das „Ernst-Thälmann-Stadion“

April 1999

Am 06. April 1999 begann in Potsdam das Sterben einer Sportstätte, die zahlreichen nationalen und internationalen Sport- und Kulturveranstaltungen gedient hatte – es began-

nen kurz vor dem 50. Jahrestag der feierlichen Einweihung die Abrissarbeiten am „Ernst-Thälmann-Stadion“ im Zentrum Potsdams.

Am 03. Juli 1949, 14.00 Uhr,

hatte alles so verheißungsvoll begonnen. Neben 20.000 Besuchern nahmen zahlreiche Ehrengäste an der Einweihungsfeier teil. Unter ihnen Wilhelm Pieck, Vorsitzender der SED, Rosa Thälmann, Heinrich Rau, Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK), und Generalmajor Wassili Sharow, Chef der Sowjetischen Militäradministration des Landes Brandenburg (SMA).

Der Platz des Stadions, für das übrigens 24.000 Kubikmeter Trümmerschutt verwandt wurden, war bewusst gewählt. Richard Staimer, Chef der brandenburgischen Landespolizei, erklärte am 02./03. Juli 1949 in der „Märkischen Volksstimme“:

„...Die Errichtung des Ernst-Thälmann-Stadions auf dem ehemaligen Exerzierplatz symbolisiert den endgültigen Zusammenbruch der militärisch-imperialistischen Epoche Deutschlands und den Beginn eines neuen Zeitalters, ohne Ausbeutung und ohne Krieg.

Früher wurden an dieser Stätte junge Menschen für das

Kriegshandwerk erzogen, um Mord und Vernichtung in andere Länder zu tragen. Heute dient dieser Platz der Erziehung und der Stählung einer neuen Jugend für den Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt und der Festigung der Freundschaft mit den anderen Völkern...“

Auch sportlich war die Einweihungsfeier, die übrigens sieben Stunden dauerte, ein Erfolg für die Potsdamer. Die 4x100m-Staffel der Männer (Müller, Edel, Lacina, Stahn) erzielte mit 43,9 s Bestzeit der sowjetisch besetzten Zone. Weniger erfolgreich freilich fiel das Fußballspiel zwischen der Sportgemeinschaft Polizei Potsdam und einer Polizeiauswahl aus Thüringen aus – die Thüringer siegten mit 3:2.

Die Einweihungsfeier am 03. Juli 1949 klang aus mit einem Feuerwerk – der Beginn der Abrissarbeiten am „Ernst-Thälmann-Stadion“ ging mehr heimlich vor sich. Warum wohl?

-rt



Die prominentesten und erfolgreichsten Teilnehmer an einem Abendsportfest am 19.7.1961 im Potsdamer Ernst-Thälmann-Stadion waren die von 2500 Zuschauern herzlich gefeierten Leichtathleten der in der DDR weilenden Sportdelegation aus Kuba. Unser Foto: Der kubanische Hürdenläufer Betancourt (rechts) legte die 110-m-Distanz in 14,8 Sek. als klarer Sieger vor dem Berliner Mertens (16,4 Sek.) zurück.

„Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens...“

April 1984

hatte schon der Potsdamer Schriftsteller Hans Marchwitza formuliert und deshalb zierte eben dieses Wort Marchwitzas auch das gleichnamige Kulturhaus am Alten Markt. Diesem Wort waren auch die gewerkschaftlichen Vorstände und Leitungen verpflichtet. In den Betrieben waren es die Gewerkschaftsleitungen, die – nicht nur mit den Kultur- und Bildungsplänen der Kollektive und Brigaden oder den Betriebsfest-

spielen – das Marchwitza-Wort mit Leben erfüllten.

Eine besondere Form der Förderung des geistig-kulturellen Lebens in den Arbeitskollektiven hatte 1984 die BGL des VEB DEFA-Studio für Spielfilme gewählt. Am 24. April 1984 vergab die BGL erstmals den „Preis für hervorragende Verdienste und Aktivitäten bei der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens“. Und die „Märkische Volksstimme“ schrieb voller Begeiste-

rung: „In Würdigung ihrer nunmehr 15jährigen kontinuierlichen und erfolgreichen Bemühungen, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, wurde der Preis dem Kollektiv der sozialistischen Arbeit und Kollektiv der DSF, der Brigade „8. März“, Negativschnitt im Kopierwerk, einem ausschließlich aus Frauen bestehenden und im Schichtsystem tätigen Arbeiterkollektiv, zuerkannt.“

Das muss schon ein besonderes Kollektiv gewesen sein. Alle üblichen Auszeichnungskriterien wurden erfüllt! Arbeiterinnen waren sie, langjährig tätig, „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“, ausschließlich Frauen, im Schichtbetrieb tätig – das hätte ja beinahe für den „Karl-Marx-Orden“ gereicht!

Politisches Anrudern und Bootstauen

April 1984

Das Jahr 1984 – so wollte es die Partei- und Staatsführung der DDR – sollte für die Republik ein sehr erfolgreiches auf vielen Gebieten werden. So wurden auch in Potsdam alle Möglichkeiten genutzt, um den Menschen dieses Ziel deutlich zu machen. Dazu zählte auch das Anrudern bei der Sportgemein-

schaft Dynamo am 01. April 1984 – in Anwesenheit des für die Entwicklung des Sports im Bezirk Potsdam verantwortlichen Parteifunktionärs Ulrich Schlaak, 2. Sekretär der Bezirksleitung Potsdam der SED. Drei Boote werden getauft. Sie erhalten die Namen „DDR 35“, „Olympia 84“ und „Festival“.

1984 beging die DDR den 35. Jahrestag ihrer Gründung. In Los Angeles fanden 1984 die Olympischen Sommerspiele statt. Und zu dem Zeitpunkt war noch nicht klar, dass die DDR dem Beispiel der Sowjetunion folgen würde, diese Spiele zu boykottieren. Und schließlich fand vom 08. – 10. Juni 1984

das Nationale Jugendfestival der DDR, ein Höhepunkt sozialistischer Jugendpolitik, statt.

Was allerdings aus dem Namen des Bootes „Olympia 84“ wurde, ist dem Chronisten nicht bekannt.

Sportler zum Anfassen schon 1984

April 1984

Dem international hoch geachteten Sportreporter aus Potsdam, Dirk Thiele, ist die beliebte Veranstaltungsreihe „Sportler zum Anfassen“ zu verdanken.

Ihm gelang es in den letzten Jahren, Spitzensportler in unserer Stadt zu interessanten Gesprächsrunden zu holen.

Weniger bekannt ist die Tat-

sache, dass diese Veranstaltungsreihe in diesem Jahr bereits ihren 25. Jahrestag erlebt. Am 12. April 1984 fand die erste unter demselben Titel im Kul-

turhaus „Hans Marchwitza“ statt. Als erste Sportler wurden seinerzeit die Geschwister Gisela (Diskus) und Udo Beyer (Kugel) vorgestellt.

Ein Konzept ist ein Konzept, ist ein...

Das Einzelhandelskonzept der Stadt und „ein Problem“

Potsdam hat ein Problem. Nun gut, werden einige sagen, das kann so schlimm nicht sein, was ist schon ein Problem? Andere Städte haben viel mehr. Potsdam doch auch – aber eines will ich besonders hervorheben. Das ist das Problem des Einzelhandels.

Manche Menschen müssen ganz schön weit laufen, um „einzelhändlerisch“ versorgt zu werden, z. B. in Potsdam West Auf dem Kiewitt. Andere wollen nicht laufen und erledigen ihren Einkauf lieber im Stern-Center und nutzen dabei die kostenlosen Parkplätze, wieder andere bummeln lieber durch die Innenstadt und kaufen und ärgern sich dann, weil sie das Gekaufte so weit tragen müssen.

Man kann halt nicht alles haben.

Aber man kann es organisieren, sagen die Verantwortlichen. Organisieren ist das andere Wort für planen.

Und so wird seit Jahren geplant, wie der Einzelhandel sich entwickeln soll oder darf. Da geht es ohne kräftige Schnitte nicht ab.

Und weil die Innenstadt seit Jahren leidet – wenn man Herrn Cornelius und anderen glaubt – muss etwas getan werden. Nicht zuerst in der Innenstadt – das kommt als nächstes.

Erst einmal wird festgelegt, dass weder das Bahnhofs-Center noch das SternCenter erweitert werden dürfen – weil beide Einrichtungen Innenstadt-relevant sind.

In der Zwischenzeit werden mögliche Flächen in der Innenstadt gesucht, auf denen man, wenn Vorhandenes abgerissen wird, Neues bauen kann – Einzelhandel natürlich. Die Erfassung, der Abriss und der Bau und die Vermietung – also die Suche nach einem Betreiber – dauern. Und bis dahin schmoren die Anträge der beiden genannten Center.

Dabei hätten die Verantwortlichen schon viel zu tun, etwas gegen den Leerstand in der Innenstadt zu unternehmen.

In einer Einschätzung der Verwaltung heißt es: „Der Einzelhandel in der Innenstadt ist noch nicht gefestigt. Die insgesamt positive Entwicklung der Innenstadt führte zunächst zu steigenden Ladenmieten. Diese wiederum führten dazu, dass einige kleine Läden sich nicht mehr halten konnten und insgesamt der Ladenflächenleerstand Ende 2008 genau so groß war wie Ende 2007.“

Damit ist noch nicht gesagt, wie groß der Leerstand war, aber es gibt ihn. Wäre es also nicht sinnvoll, diesen gezielt abzubauen, die Attraktivität in der Innenstadt zu erhöhen und zu ergänzen, wo Potenziale vorhanden sind. Es wird geschrieben, dass „der Entwicklung weiterer Flächen in der Innenstadt und Babelsberg letztmalig für eine begrenzte Zeit Vorrang eingeräumt“ wird. Das gilt – folgt man den Entwicklungsleitlinien für den Einzelhandel – bis 2013.

Würde man heute (!) eine Genehmigung zur Erweiterung z.B. des Stern Centers erteilen, würde im Jahre 2012 das Ganze reale Gestalt angenommen haben – also bei einer Überprüfung im Jahre 2013 und der Einhaltung der Wege bei Bauverfahren und Änderung von B-Plänen kommen noch einmal gut 3 Jahre für die Realisierung dazu. Dann schreiben wir das Jahr 2016.

Eine verdammt lange Zeit – oder?

Rolf Kutzmutz



Der Behindertenbeirat informiert

In seiner Beratung am 5. März 2009 diskutierte der Behindertenbeirat der Stadt Potsdam, mit Beschluss über die Hauptsatzung offizieller Berater der Stadtverordnetenversammlung Potsdam bei Belangen der Behindertenpolitik, über seine nächsten Aufgaben und Aktivitäten.

So konnte endlich die Einladung zur Neuwahl des Beirates an alle Behindertengruppen der Landeshauptstadt verschickt werden. Die Kandidaten konnten ihre Bewerbungen im Haus der Begegnung bis zum 16.3.2009 abgeben oder per Mail schicken. Die Wahl von bis zu 9 Mitgliedern soll am 28. April 2009, 17.00 Uhr, im Haus der Begegnung stattfinden. Danach werden die Mitglieder von der Stadtverordnetenversammlung Potsdam laut neuer Hauptsatzung per Beschluss bestätigt. Aus seinen Reihen kann der Beirat Vertreter in die Ausschüsse bei der Stadtverordnetenversammlung Potsdam berufen. Diese haben den Status von sachkundigen Einwohnern und somit Rede- und Antragsrecht. Ebenso kann der Behindertenbeirat bei Themen der Behindertenpolitik mündliche und schriftliche Stellungnahmen abgeben. Ein Erfolg, dem die aktive vorhergehende Diskussion aller Beteiligten an der Neufassung der Hauptsatzung vorausging.

An diesem Nachmittag informierte der Behindertenbeauftragte der Stadt, Herr Häschel, welche Schwerpunkte er sich für seine Arbeit für das Jahr 2009 gesetzt hat. Diese liegen in der Erstellung des „Stadtführers für Menschen mit Behinderungen“ und der Erarbeitung des jährlichen Behindertenberichtes. Für letzteren werden die Mitglieder des Behindertenbeirates bis zu ihrer nächsten Beratung auf der Grundlage der inzwischen ratifizierten UN-Konvention eine Prioritätenliste vorschlagen, die zur Arbeitsgrundlage für den Bericht gemacht werden soll. Herr Häschel wird eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Stadtverwaltung und Mitgliedern des Beirates zu einer ersten Beratung einladen. Dort werden die Aufgabenschwerpunkte diskutiert und die Arbeit kann beginnen. Die Federführung für den Bericht liegt beim Behindertenbeauftragten. In einer weiteren Diskussion kristallisierte sich bei allen Anwesenden heraus, dass sich das nächste Behindertenforum mit Fragen zum Thema „Bezahlbarer barrierefreier Wohnraum in Potsdam“ beschäftigen soll. Das Forum findet am 22. April 2009, von 16 bis 18 Uhr, im Haus der Begegnung statt. Abschließend verlas der Vorsitzende, Herr Bewer, den jährlichen Bericht des Potsdamer Behindertenbeirates, welcher anlässlich des traditionell am Europatag stattfindenden Straßenfestes vor dem Brandenburger Tor den Besuchern und Gästen ausgereicht wird. Eine transparente Form der Rechenschaftslegung, die sehr zu begrüßen ist.

Jana Schulze

Potsdam hat eine neue Hauptsatzung

Aus der mit der Kommunalwahl im September 2008 in Kraft getretenen neuen Kommunalverfassung ergab sich umfangreicher Änderungsbedarf für die Hauptsatzung der Stadt. Diese Hauptsatzung legt Grundregeln für die städtischen Organe sowie die Beiräte und ihr Zusammenwirken untereinander und mit den Bürgern fest. Mit seinem im Januar vorgelegten Entwurf für diese Hauptsatzung zeigte der Oberbürgermeister, wie er dieses Dokument gern ausgestaltet hätte. So wollte er gerne die Einwohnerfragestunde von 60 auf 30 Minuten verkürzen, dafür aber die Einreichungsfrist für Bürgerfragen verlängern. Seine Absicht war es auch, alle Personalfragen künftig allein zu entscheiden, außer der gesetzlich vorgeschriebenen Wahl der Beigeordneten durch die Stadtverordnetenversammlung. Nach seinem Vorschlag sollten künftig alle Vermögensgeschäfte im Wert bis zu 500.000 € von der Verwaltung entschieden werden. Bisher lag die Grenze bei 300.000 €. Diese und andere Änderungsvorschläge waren darauf gerichtet, die Stellung des Oberbürgermeisters weiter zu Lasten der Stadtverordnetenversammlung zu stärken. Die Stadtverordneten folgten dem nicht, sondern legten in ihrer Märzsession fest, dass die Einwohnerfragestunde bis zu 60 Minuten dauert, die Vermögensgeschäfte ab 300.000 € von der SVV zu entscheiden sind und auch die Fachbereichsleiter von der SVV bestimmt werden. Leider enthält die Hauptsatzung nun keine Regelung zum Petitionsrecht und zum Akteneinsichtsrecht mehr, da einem entsprechenden Antrag der LINKEN nicht gefolgt worden ist.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg

Wer ist Tobias Wellemeier?

Kurz und knapp

Tobias Wellemeier wurde 1961 in Dresden geboren. Er begann als Bühnenarbeiter am Staatsschauspiel Dresden, studierte Theaterwissenschaft in Leipzig und gab sein Regiedebüt 1989 in Dresden mit »Der Kampf des Negers und der Hunde« von Bernard-Marie Koltès. Von 1989 bis 2001 war er als Regisseur am Staatsschauspiel Dresden tätig. Gastinszenierungen führten ihn nach Bonn und Mainz. Seit 2001 war Tobias Wellemeier Intendant der freienkammerspiele magdeburg, seit 2004 ist er Generalintendant des theaters magdeburg. Inszenierungen in Magdeburg: 2001/2002 »Die Nacht singt ihre Lieder« von Jon Fosse (Deutsche Erstaufführung), »Er hat nie jemanden umgebracht: Mein Papa« von Jean-Louis Fournier, »Nathan der Weise« von Lessing »Turandot« von Friedrich Schiller (SommerNächte 2002 der freienkammerspiele), 2002/2003 »stop & go – Ein Liederabend« und »Die Jüdin von Toledo« von Franz Grillparzer, 2003/2004 »Wassa Shelesnowa« von Maxim Gorki und »Wie es euch gefällt« von William Shakespeare, 2004/2005 »La Bohème« von Giacomo Puccini, 2005/2006 »Süßer Vogel Jugend« von Tennessee Williams, »San Diego« von David Greig (Deutschsprachige Erstaufführung) und »Der Streit« von Pierre de Marivaux (SommerNächte 2006 schauspiel magdeburg), 2006/2007 »Unser halbes Leben« von John Mifflin (Deutschsprachige Erstaufführung) und »Das Käthchen von Heilbronn« von Heinrich von Kleist.

DER NEUE

Für die nächste Spielzeit hat das Hans-Otto-Theater in Potsdam einen neuen Intendanten. Er heißt Tobias Wellemeier. Nach einer langen Tagung der Auswahlkommission konnte er sich klar durchsetzen. Somit ist er der Nachfolger von Uwe-Eric Laufenberg, der seit 2004 in diesem Amt die schwierige Zeit zwischen Blechbüchse und Theaterneubau mit Bravour meisterte. Laufenberg folgt einem Ruf nach Köln.

DER DRESDNER

Wellemeier ist 1961 in Dresden geboren und begann dort seine künstlerische Laufbahn. Er startete von der Pike auf als Bühnenarbeiter am Staatsschauspiel Dresden, studierte Theaterwissenschaften in Leipzig und kehrte zurück nach Dresden. Dort gab er 1989 sein Debüt mit »Der Kampf des Negers und der Hunde« von Koltès. Er arbeitete bis 2001 am Staatsschauspiel Dresden als Regisseur.

DER INTENDANT

Seit 2001 ist er Intendant der freienkammerspiele magdeburg. In einer komplizierten Zeit für Theater übernimmt Wellemeier die Generalintendant des Theaters Magdeburg und führt einen Fusionsprozess aller Theatersparten in der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts.



DER OPTIMIST

Obwohl aus einer kleineren Theaterformation kommend, führte er zwei Schauspiele zusammen, produzierte einfach mehr Theater. Man sprach davon, dass das Haus »lebendiger wie anstrengender« geworden sei. Drastische Landeskürzungen im Jahr 2005 waren für die neu aufgebauten Strukturen bedrohlich.

DER FÜR JUNGES THEATER STEHT

Hervorzuheben ist stets sein Engagement für Junges Theater, zum einen für die Arbeit, die Aufführungen für junge Menschen zeigt, noch vielmehr aber für Theaterarbeit mit Jugendli-

chen. Der selbstständig arbeitende Jugendtheaterclub und dessen Veranstaltungen gehörten selbstverständlich zum Spielplan. Kontakt zu Schulen, Lehrerinnen und Lehrern wurden Normalität. Eigenes Spiel, eigene Kreativität von Kindern und Jugendlichen ist ein Markenzeichen auch in Potsdam.

DER STAR IST DAS ENSEMBLE

Ein Credo Wellemeyers Theaterarbeit war immer ein starkes Ensemble. Chancen für junge Schauspieler, vor allem aber für das gesamte Team sind ihm wichtig. Das war gute Tradition am Hans-Otto-Theater und sollte stärker aufleben. Ein Publikum liebt nicht nur Stars, es liebt das Ensemble, das es über

Zeiträume hinweg begleiten darf.

DER STREITBARE

Bestimmt hat sich Wellemeier nicht nur Freunde gemacht. Jemanden, der stromlinienförmig ist, können wir nicht erwarten. Er kritisierte den Streik der Musiker bei ausverkauftem Opernhaus; er sei ein Mutmacher, befandene viele; er fährt ein Theater über Leistungsgrenzen, lobten andere; und – er will auch irritieren – das muss Theater tun. In diesem Sinne: willkommen in Potsdam!

Wir erwarten mit Spannung die Ankündigungen zur neuen Spielzeit 2009/2010.

PaS wird informieren.

Karin Schröter

Schülerweiterungsbau Groß Glienicke

Unter großen Anstrengungen gelang es der 1998 noch selbstständigen Gemeinde Groß Glienicke einen Schulneubau für die Grundschule zu errichten. Der Unterricht konnte nun in hellen, modernen und zweckmäßigen Räumen stattfinden. Einziger Wermutstropfen war, dass der Hort nicht mit einziehen konnte. Die Gemeinde nutzte für die Unterbringung die Räume in der 4 km entfernten Waldsiedlung. Mit Sicherheit keine optimale Lösung, aber auf Grund der finanziellen Mittel eine gangbare Lösung.

Der Wunsch, den Hort an den Standort der Grundschule zu verlegen, blieb.

Vor ca. 3 Jahren setzten sich Eltern, Trägervereine der Kitas und die Schulleitung zusam-

men und erarbeiteten das Konzept der verlässlichen Halbtagschule (VHG).

Auf der Grundlage eines intensiv diskutierten pädagogischen Konzeptes und mit aktiver Unterstützung des Jugendamtes wurden der Bedarf und der Umfang des Schulergänzungsbaus ermittelt. Fördermittel in Höhe von 500.000 € aus der Bildungsinitiative der Bundesregierung bildeten die finanzielle Basis des Projektes. Die zur Umsetzung nötigen 1,5 Mio. € konnten aus dem Stadthaushalt nicht zur Verfügung gestellt werden. Neue Varianten mussten diskutiert werden, Massivbau, Containerlösung?

Nach Überarbeitung des Konzeptes entstand die nun genehmigte Kompromissvariante in

Holzständerbauweise. Sie wird auf zwei Ebenen Räume für die pädagogische Arbeit, eine Bibliothek und Werkräume haben. Da die Werkräume gegenüber dem Schulgebäude liegen, kann die dazwischen entstehende Terrasse auch für Arbeiten im Freien genutzt werden.

970.000 € wird die Gesamtlösung kosten. Mit dem Baubeginn wird im April gerechnet, und ab Mitte Oktober steht der Schulergänzungsbau zur Nutzung bereit.

Der Ortsbeirat kritisierte auf seiner Februarsitzung, dass er in die Planung im vergangenen Jahr nicht einbezogen wurde. Kritisch angemerkt wurde unter anderem, dass sich der Eingangsbereich auf der schulab-

gewandten Seite befindet. Ein wettergeschützter Übergang, der aus Kostengründen nicht realisiert werden kann, lässt sich nun auch in den Folgejahren schwer realisieren. Wir werden sehen, zu welchem Ergebnis die Prüfung des Oberbürgermeisters führen wird, der dazu von der Stadtverordnetenversammlung beauftragt wurde. Wichtig ist für alle Beteiligten, dass das Projekt realisiert wird.

Für die Durchführung des Baus und die Gestaltung der Außenanlagen wird der Ortsbeirat gemeinsam mit allen Beteiligten aktiv mitarbeiten. Im Haushalt des Ortsteiles wurden Mittel zur Unterstützung der Ausstattung bereitgestellt.

Ortsvorsteher Peter Kaminski

Was kostet uns der Stadtkanal?

Zu den heftig umstrittenen Vorhaben im Rahmen der Wiedergewinnung der historischen Mitte Potsdams gehört die Freilegung des Stadtkanals. Mancher alte Potsdamer warnt davor, weil die Erinnerung an diesen Wasserlauf nicht nur romantische Seiten hat, sondern auch mit Vermüllung, Gestank und mangelnder Hygiene verbunden ist. Nach Schätzungen würden für das Gesamtvorhaben mindestens fünfzig Millionen Euro benötigt. Unklar ist, wie die wegfallenden Parkplätze ausgeglichen und eine weitere Verschärfung des Parknotstandes in der Innenstadt verhindert werden sollen.

Angesichts der gegenwärtig laufenden großen Investitionsvorhaben, insbesondere der enormen Anstrengungen für die Freimachung des Schlossgrundstückes und des Landtagsneubaues, stellt sich die Frage, ob die Freilegung des Stadtkanals eine Tagesaufgabe sein kann.

Zur Erinnerung: Im Jahre 2000 wurde mit Blick auf die BUGA 2001 entschieden, den Kanalabschnitt in der Yorckstraße freizulegen. Diese Entscheidung stand unter der klaren Voraussetzung, dass keine städtischen Mittel in diese Baumaßnahme fließen sollten. Zugesichert war eine großzügige Förderung durch das Land Brandenburg. Außerdem ging man wie selbstverständlich von zahlreichen freigebigen Spenden aus. Das galt aber nur für die Yorckstraße, denn inzwischen stellt sich heraus, dass ohne eine finanzielle Beteiligung der Stadt gar nichts mehr geht. Der Versuch, die Potsdamer über eine Erhöhung des Wasserpreises, einen Wassercent, für den Stadtkanal zur Kasse zu bitten, schlug fehl. Die damalige PDS-Fraktion konnte das aufdecken und verhindern.

Wie sich jetzt herausstellte, hat der Oberbürgermeister nicht nur den Stadtkanal zur Chefsache erklärt, sondern auch erhebliche Mittel dafür vorgesehen. Für die seit längerem angekündigte Freilegung des Kanals an der Kellertorbrücke sind allein im Entwurf des Stadthaushaltes für 2009 125.000 Euro vorgesehen. In den Folgemonaten summiert sich nach dieser Planung der städtische Anteil bis 2012 auf über 800.000 Euro. Das ist wahrlich kein Pappenstiel, denn mit diesen frei verfügbaren städtischen Mitteln könnte man eine ganze Menge machen. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussion um die Einrichtung eines Jugendzentrums, einschließlich der dringenden Ersatzlösung für Spartacus und S13 im ehemaligen Wasserbetrieb in der Friedrich-Engels-Straße, stellt sich erneut die Frage, ob in Potsdam die richtigen Prioritäten gesetzt werden.

Der Oberbürgermeister wäre gut beraten, wenn er sich mit



ganzer Kraft für das Jugendzentrum einsetzen und nicht nur den Stadtkanal mit seiner besonderen Aufmerksamkeit bedenken würde.

DIE LINKE hat im Rahmen der Haushaltsberatungen bean-

tragt, bei der bisherigen Vereinbarung zu bleiben und keine städtischen Mittel für den Stadtkanal bereitzustellen. Der Antrag ist von SPD, CDU, Grünen und FDP in den Fachausschüssen abgelehnt worden.

Die endgültige Entscheidung wird im Zusammenhang mit dem Haushalt voraussichtlich im April getroffen.

Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg
Fotos: Pete Heuer



Schiffbauergasse im Ganzen voranbringen

Parteiübergreifend sind sich alle einig, wenn es darum geht, das sogenannte Marketing und Management in der Schiffbauergasse zu verbessern. Mindestens zwei Jahre kreist die Diskussion darum. Soll es einen Beauftragten geben, soll man Personal im Kulturrat damit betrauen oder sollten die freien Träger das alles selbst in die Hand nehmen? Immer wieder hört man die Kritik, das neue

Areal müsse belebt werden, die Vermarktung des großen Standortes müsse besser werden.

Die Sache mit dem Beauftragten ist nicht aufgegangen, mehr Personal im Fachbereich wird es zu unserem Bedauern nicht geben. Nun wird die Verwaltung für ein Jahr diese zu erbringende Leistung ausschreiben. Ob das so ein genialer Schachzug ist, wird sich zeigen.

Aber bis zum Juli passiert zunächst nichts, weil das Verfahren erst einmal durchlaufen muss. Man hat den Eindruck, hier ist eine Aufgabe, aber deren Lösung soll möglichst weit weg gefunden werden. Glücklicherweise ist der Auftrag befristet. Wir können dann einschätzen, wie weit es gelingen konnte, die Schiffbauergasse als „Dachmarke“, wie es im Fachjargon heißt, zu platzieren.

In der Diskussion ist außerdem die Forderung von Bgo/DIE GRÜNEN, wieder eine GmbH zu gründen. Diese wird sicher nicht zum Nulltarif zu haben sein.

Ich wünschte mir, dass der große Kulturstandort Schiffbauergasse professionell koordiniert wird und die Außenflächen eben so belebt werden. Das dauert aber noch!

Karin Schröter



Krankenhaus der Schwerpunktversorgung

Ein Aufenthalt im Klinikum „Ernst von Bergmann“

2. September 2008:

Unsere Tochter kommt mit einem Sportunfall gegen 21.45 Uhr nach Hause. Während des Handballtrainings ist sie nach einem Abwurf mit verdrehtem Knie schmerzvoll aufgekommen und nach erster Einschätzung des Trainers auf eigenen Wunsch allein nach Hause gehumpelt. Wenn sich die Schmerzen verschlimmern, sollten wir die Notaufnahme des Klinikums aufsuchen.

3. September 2009:

Früh um 5.30 Uhr treffen wir nach einer schlaflosen Nacht in der Notaufnahme ein, werden, da einziger Patient, sofort in ein Behandlungszimmer gebracht und von einer Ärztin untersucht. Die Ultraschalluntersuchung verheißt nichts Gutes und die Überweisung zum Chirurgen. Dort um 8.00 Uhr eingetroffen, werden wir bis zum abschließenden CT-Befund zwei Tage später krankgeschrieben. Am Freitagmittag bestätigt sich leider der Verdacht des Facharztes auf Kreuzbandriss im linken Knie. Die sofortige Vorstellung im Klinikum bei drei OP-Ärzten beschert uns den notwendigen chirurgischen Eingriff, der für den 12. September 2008 vormittags im OP-Plan eingetragen wird.

11. September 2008, 9.00 Uhr:

Wir treffen in der Station C 3 – Chirurgie für Frauen – ein und müssen erst einmal in die Aufnahme im Erdgeschoss. Nach dem Aufnahmegespräch folgt

eine Zeit des Wartens auf dem Flur der C 3-Station bis ca. 11.00 Uhr. Wir haben Glück, in der Zwischenzeit findet auch im Flur das Gespräch mit der Stationschwester und dem Stationsarzt statt. Sogar der OP-Termin wird uns im Vorbereitungsgespräch über den Ablauf der OP (auch auf dem Flur der Station) bekanntgegeben, und die Schwester bringt die Utensilien zur Blutabnahme an den Tisch (immer noch auf dem Flur). Zwischen Lesen und Zuhören mein entrüsteter Blick und die Frage, ob die Blutentnahme etwa auch hier stattfinden sollte? Zum Glück wird der Arzt zu einem Patienten gerufen, und wir können das Zimmer beziehen. Inzwischen haben wir es bereits 13.00 Uhr. Hier findet dann auch Stunden später die Blutentnahme statt.

12. September, 7.30 Uhr:

Die Operation wird uns auf Nachfrage zwischen 10 und 11 Uhr angekündigt. Wir dürfen noch in der näheren Umgebung spazieren gehen, Ablenkung. Um 9.45 Uhr treffen wir wieder auf der Station ein und erfahren, dass die OP nicht vor

12.00 Uhr stattfinden wird. Gegen 12.15 Uhr wird unsere Tochter in den OP-Saal gefahren. Kurz auf Arbeit gefahren, die dringenden Anrufe und Mails erledigt und um 14.15 Uhr wieder im Klinikum. Auf dem Flur wartet bereits die Freundin. Die immer freundlichen Schwestern kommen uns mit dem leeren Bett entgegen und der Information, dass sie die Tochter aus dem Aufwachraum abholen. Fünf Minuten später trifft die frisch operierte Tochter mit einem Lächeln auf den Lippen auf der Station ein. Gegen 20.00 Uhr fahre ich nach Hause. Auch mit 17 Jahren ist ein Teenie in solchen Situationen wieder kurzzeitig Kind und lässt die Mutter ungern gehen.

13. September, 8.00 Uhr:

Kurzer Frühbesuch und das Versprechen, zwischen 15 und 16 Uhr wieder da zu sein. Während der mütterlichen Abwesenheit läuft der Besuchsservice der Klassenkameraden auf Hochtouren. Mein Eintreffen findet bereits um 13 Uhr statt und ich werde gefragt, ob ich nicht die Französischen Krankenstützen persönlich im

Sanitätshaus „Kniesche“ abholen kann. Sonst müssten wir bis Montagvormittag darauf warten und uns bis dahin nur per Rollstuhl fortbewegen. Wann denn der von den Schwestern bereits am Donnerstag bestellte Physiotherapeut käme, konnte keiner der Verantwortlichen beantworten. Glücklicherweise gibt es noch andere Patienten mit gleicher Diagnose und die Rat gebenden Schwestern.

Die Tochter macht diszipliniert ihre sich selbst verschriebenen Übungen und kommt mir um 17 Uhr bereits nur noch mit einer Krankenstütze und der noch am Samstag gelieferten Orthese auf dem Flur entgegen. Erste Erfolge und die vage Aussicht, am Dienstag entlassen zu werden.

14. September:

Freundliche Schwestern, ein nach tags zuvor 16-stündigem Dienst um 9.00 Uhr bereits wieder anwesender Arzt, der die Drainage entfernt und Spaziergänge, unterbrochen von Besuchen, so gestaltet sich der Sonntag. Wir machen Fortschritte beim Gehen und Beugen des Knies, die Krankenstüt-

zen stehen ungenutzt in der Ecke.

15. September:

Ganztags die Hoffnung, dass doch noch im Verlauf des Tages ein Physiotherapeut bei der Patientin vorbeischaute. Fehlanzeige. Aber die aussichtsreiche Nachricht, dass nach der Visite am Dienstag die Entlassung sein kann. Kurze Besuche der Mutter vor und nach der Arbeit. Das Besuchsprogramm der Mitschüler läuft auf Hochtouren. Entlastung für die Familie.

16. September, 8.15 Uhr:

Der Anruf der Tochter mit der erlösenden Nachricht: Ich kann nach Hause. Wann kannst Du mich holen kommen? Eine halbe Stunde später, die Sachen sind bereits gepackt, bedanken wir uns bei den Stationschwestern, durchqueren fast das gesamte Klinikum, um uns bei der Lieblingschwester zu verabschieden – sie wurde morgens zur Aushilfe auf eine andere Station gerufen – und fahren glücklich gen Heimat.

Fazit:

Unser ausdrücklicher Dank gilt den Stationschwestern der C 3, die sich trotz immensen Arbeitsaufwandes stets freundlich um die einzige Jugendliche auf Station kümmerten. Vieles wird uns insofern im Gedächtnis bleiben, dass wir es nicht unbedingt noch einmal erleben wollen.

Ein Mahnmal am Kulturstandort

Dort steht er nun, der neue Kulturstandort Schiffbauergasse. Noch ist er nicht ganz fertig. Ein Parkhaus, über dessen kostenfreie Nutzung im Übrigen noch diskutiert wird, wird gerade fertiggestellt. Und mitten drin: das neue, sanierte Waschhaus. Als ich 1999 nach Potsdam kam, war das alte, unsanierte Waschhaus die erste Adresse. Sein Ruf reichte weit in das Land, bis ganz in den Osten nach Frankfurt/Oder, wo ich das erste Mal davon hörte. Mich sprach der morbide Charme des Gebäudes an, es war gemütlich dort. Innen ein an eine Fabrikhalle erinnernder Konzertsaal und draußen ein kleiner Garten für den Sommer. Diese Zeiten sind vorbei. Kalte Wände, nichts mehr mit Gemütlichkeit und morbide Fabrikcharme. Die Menschen sagen: totsaniert.

Und genau das trifft es. Kein Grün mehr im Hof, sondern ein Steinplatz, an dem Friedrich Wilhelm I, der Soldatenkönig, seine Freude hätte. Er könnte dort den ganzen Tag Soldaten hin- und hermarschieren lassen.

Doch genug gemeckert, vielleicht machen ja die Veranstaltungen alles wett! – Nein, doch nicht. Statt die mich ansprechende alternative Kultur ein Veranstaltungsplan, der kommerzielles Interesse erahnen lässt.

Die Pleite des Waschhaus e.V. war nur das erste Omen. Niemals wird das alte Waschhaus wieder erstehen. Alternativkultur wird an der Schiffbauergasse voraussichtlich keinen Platz mehr finden. Damit lässt sich eben kein Geld verdienen. Nehmen wir das Waschhaus als Mahnmal! Dafür, was passieren

kann, wenn Alternativkultur zur Gelddruckmaschine verkommt. Und schließen wir die Forderung an: Liebe Stadt! Bitte lasst

die übrig gebliebene Alternativkultur selbstbestimmt. Verschiedene Interessen brauchen verschiedene Angebote. *rb*



Disput immer am 1. Donnerstag

Neue Veranstaltungsreihe der Rosa Luxemburg Stiftung

Eine neue Veranstaltungsreihe der „Rosa Luxemburg Stiftung“ hat im vorigen Monat begonnen: Das Donnerstagsgespräch. In der Gesprächsrunde wird an jedem ersten Donnerstag im Monat der Potsdamer Journalist und Buchautor Matthias Krauß interessante Gäste empfangen und zu brandaktuellen Problemen befragen. Zum ersten Donnerstagsgespräch zum Thema „Die Eliten versagen – haben jetzt wieder die LINKEN schuld?“ waren zwei prominente Gäste eingeladen, von denen sich die Veranstalter eine heiße Diskus-

sion erwartet hatten: den Chefredakteur der „Jungen Welt“, Dr. Arnold Schölzel, und den letzten Innenminister der DDR und immer wieder unbequemen Rechtsanwalt Dr. Peter-Michael Diestel. Aus diesem Ansatz wurde so nichts. Letzterer nämlich meldete sich krank und werde aber so bald wie möglich zur Verfügung stehen. Doch der Chef der ungestümen linken Tageszeitung, die, wie alle ihre Mitarbeiter, im Visier des Verfassungsschutzes steht, konnte den Abend auch ohne Disputpartner interessant bestreiten. Ein kon-

sequenter Marxist, der nicht drumrum redet, die Dinge beim Namen nennt, von Klassen und Eigentumsverhältnissen spricht. Der Elitebegriff sei erst in der modernen Soziologie erfunden worden, weil der Klassenbegriff zu populär geworden war. Heute könne man sich die Elite im Zentrum eines Kreises vorstellen: Milliardäre, die als unantastbar angesehen werden und über die in der Öffentlichkeit – vor der großen Krise – nicht geredet wurde. Rundherum um das Zentrum die Millionäre, diejenigen, die im Interesse des Zentrums

wirtschaften. Der nächste Kreis, die Politiker, die dieses System abzusichern haben, sie werden umgeben von den Prominenten („Künstlern“, Sportlern, Journalisten), die das System unangreifbar machen sollen. Dann erst folgen die Intellektuellen, die ebenso zu diesem Kreis gehören und sich nur schwer davon lösen können.

Auf sein Fachgebiet angesprochen, ging Schölzel hart mit den Journalisten ins Gericht: „Es ist unglaublich, was sich der bürgerliche Journalismus leistet.“ Es sei möglich gewesen, die Krise

schon lange vorher zu erkennen. In der Jungen Welt habe das schon 2007 ein Autor der Financial Times (damals unter Pseudonym) vorhergesagt. Dagegen gefalle sich der Tagesjournalismus darin, „mit Zähnen und Krallen“ die Verhältnisse zu verteidigen. Deutschland befinde sich in einer geistigen und zivilisatorischen Deformation.

Am 2. April um 18 Uhr wird es wieder ein Donnerstagsgespräch geben. Gäste werden kurzfristig zum nächsten tagesaktuellen Thema eingeladen.

rd

Fahrland – größter Ortsteil von Potsdam

Zwei Dinge sind es heute, die in Fahrland am meisten „drücken“, den Ortsteil von anderen in Potsdam wesentlich unterscheiden. Das ist zum einen die kaum vorhandene „Identität“ des in den letzten Jahren rasch gewachsenen Ortsteils. Damit verbunden sind fehlende Treffpunkte und Kommunikation zwischen den 5 (!) Gebietsteilen: Kartzow, Krampnitz, Fahrland, Königsweg und Eisbergstücke. Wir begegnen im flächenmäßig größten Ort der Landeshauptstadt Potsdam einem weitgehenden Nebeneinander von Alteingesessenen und Zugezogenen, von Alten und Jungen. Wir brauchen einen Treffpunkt für alle (zu dem sich der Kulturladen vielleicht entwickeln kann). Weiter fehlen gewerbliche Räume für Apotheker, Arzt, kleine Fachhändler und Dienstleister.

Zum zweiten wurde vor der Zwangs-

Eingemeindung kein entsprechender Vertrag abgeschlossen. Mit der Folge, dass von 2003 bis 2008 gerade einmal 450.000 EUR hier investiert wurden. Zieht man davon den Dachausbau der Kita ab, verbleiben für fünf Jahre gerade einmal 200.000 EUR. Oder anders: 40.000 pro Jahr für 3.700 Einwohner. Grob überschlagen 10 EUR pro Frau/Mann/Kind und Jahr.

Es ist also kein Wunder, dass der Ort immer schmutziger aussieht, die Straßen und Gehwege verkommen, die Fahrradfahrer und Kinder keinen sicheren Weg durch den Ort und zur Schule finden. Dabei hat der Ort ein hohes Potenzial, mit See, Mitte Brandenburgs, Sielmann-Stiftung (Zugang zur Döberitzer Heide), Waldgebieten, Pferdekoppeln, Obstplantagen, Bauernhöfen etc. Mit den Mitteln des Ortsbeirates lässt

sich das kaum beheben, da wird die Stadtverordnetenversammlung noch aktiv werden müssen, besonders wenn es darum geht, dringend benötigte Investitionen in die Infrastruktur in die mittelfristige Finanzplanung zu bekommen.

Am Beispiel Fahrland wird sich auch zeigen, ob und wie die Integration einer ländlich geprägten Gemeinde in eine kleine Großstadt und Landeshauptstadt gelingen kann. Und es wird sich zeigen, wie die Spannung zwischen Integration und Eigenständigkeit gelebt werden kann.

In diesem Zusammenhang kommt den Bürgerkonferenzen im Ortsteil eine herausragende Bedeutung zu. Die bereits dritte Bürgerkonferenz fand im März 2009 statt. Hier wurden die Probleme des Ortes besprochen und nach

Lösungen gesucht, Schwachpunkte des Ortes sollen angegangen werden. Bisher haben sich jeweils zwischen 30 und 50 Bürger und Bürgerinnen Fahrlands zusammengefunden, um ihre Angelegenheiten zu besprechen und in die eigenen Hände zu nehmen. Erstes Ergebnis sind Arbeitsaufträge an den Ortsbeirat, und die eigene Website wurde bereits online gestellt (www.fahrland-info.de). Eine Ortsteilzeitung ist geplant und wird wohl bald kommen. Darüber hinaus geht es um die Identität des Ortes, die Infrastruktur, das Zusammenleben der Generationen. Zwei von uns LINKEN sind in der Vorbereitung in der Initiativgruppe und in den Arbeitsgruppen aktiv, andere in der Bürgerkonferenz selbst.

Alle haben es gewusst – nun ist es amtlich. DIE LINKE Potsdam geht mit Anita Tack und Hans-Jürgen Scharfenberg selbstbewusst in die Wahl zum fünften Brandenburger Landtag. Die beiden Politikprofis, die auf eine lange politische Praxis in Kommune und Land zurückblicken können, wurden am 6. März 2009 als Direktkandidaten für die Potsdamer Landeswahlkreise gewählt. Anita Tack mit 95,6% für den Wahlkreis 21 und Hans-Jürgen Scharfenberg mit 94,6% für den Wahlkreis 22. Damit kommt es für Anita Tack zu der Auseinandersetzung mit Klara Geywitz (SPD), Wieland Niekisch (CDU), Marie Luise von Halem (Bündnis90/Die Grünen) und Linda Teuteberg (FDP). Hans-Jürgen Scharfenberg, der am liebsten erneut gegen Matthias Platzeck antreten würde, muss vorlieb nehmen mit Mike Schubert (SPD), Steeven Bretz (CDU), Jürgen Stelter (Bündnis90/Die Grünen) und Marcel Otto Yon (FDP).

Bevor sich die beiden vorstellen, stimmte die Landesgeschäftsführerin Maria Strauß die Delegierten auf die Europawahl am 7. Juni ein. Mit 27 % hatte Brandenburg die geringste Wahlbeteiligung bei der vergangenen Europawahl, und jüngste Umfragen prognostizieren ähnlich niedrige Werte, was vornehmlich der Europa-Skepsis und Distanz vieler Brandenburger zum „fernen Brüssel“ geschuldet ist. Dies darf nicht zu einer Wahlverweigerung führen. DIE LINKE muss klarmachen, wer für die Lage der Menschen verantwortlich ist – die Regierungspolitik von Merkel und Steinmeier. Für sie ist Europa das Feigenblatt ihrer verfehlten Politik. Darum braucht Europa eine starke LINKE! Es geht um mehr demokratische Teilhabe, um eine soziale und ökologische sowie um eine friedliche und solidarische EU. Mit der Stärkung der LINKEN im Europa-Parlament können diese Themen angepackt und öffentlich diskutiert werden, und das nicht nur national, sondern länderübergreifend mit den LINKEN in ganz Europa. Ein Weg zur Mobilisierung ist Aufklärung und Sensibilisierung für europäische Themen. Ein anderer ist die Briefwahl! Ab 10. April ist es möglich, die Briefwahl zu beantragen. Ein Kreuz auf der Wahlbenachrichtigungskarte. Das ganze zum Briefkasten – noch nicht mal das Porto muss man zahlen –, und dann kommt der Wahlschein ins Haus. Noch ein Kreuz und wieder ab zur Post und

Mit Visionen und Tatkraft in den Landtagswahlkampf



schon hat DIE LINKE eine Stimme mehr. Aus finanziellen und ökologischen Gründen wird es keine Materialschlacht geben. „Viel hilft viel!“ ist nicht unser Motto. Aber „Viele helfen viel!“ ist eine gute Losung! In diesem Sinne: Legen wir los, so Maria Strauß, und gab an die Landesebene ab.

„Ich bin froh, dass wir uns eine Zukunftsvision mit aktuellen Handlungsfeldern mit vielen gemeinsam erarbeitet und öffentlich diskutiert haben und es auch gemeinsam weiterentwickeln wollen“, so Anita Tack. Gemeint ist das Leitbild der LINKEN „Für ein zukunftsfähiges und solidarisches Brandenburg der Regionen“. Gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen des Landes sind unser politischer Handlungsanspruch zur Sicherung der öffentlichen Leistungen für die Bevölkerung, im Interesse von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit. Das schließt eine gut ausgebaute Infrastruktur mit ein. Die Mobilitätsfrage wird in den nächsten Jahren einen größeren Stellenwert erhalten, denn Mobilität bestimmt wesentlich mit über die Lebensqualität der Menschen und der Teilhabe am öffentlichen Leben,

prophezeit sie. Vor allem, weil sich die Disparitäten zwischen Berlin nahen und den ländlichen Regionen weiter verstärken werden. Darum streitet Anita Tack als verkehrspolitische Sprecherin für die Sicherung von öffentlicher Mobilität – für alle. Neben der hauptamtlichen Arbeit engagiert sie sich ehrenamtlich als Präsidentin der Landesverkehrswacht für mehr Verkehrssicherheit auf Brandenburgs Straßen und setzt dabei auf eine gute Zusammenarbeit mit den Kollegen der Polizei, in Kitas, Schulen und Eltern, Vereinen und Verbänden und mit den Kommunalverwaltungen. Auch auf diese Art und Weise lässt sich linke Politik gut öffentlich machen.

Den ersten Sieg hat Anita Tack bereits. Bei der Kommunalwahl 2008 erhielt sie mehr Stimmen als ihre Konkurrentin Klara Geywitz. „Ist doch eine gute Basis, um den WK 21 gewinnen zu können, oder?“, fragte sie mit einem gewinnenden Lächeln. Anita Tack steht für eine wirkungsvolle Verknüpfung von Stadt- und Landespolitik, immer im Sinn von „Potsdam – eine Stadt für alle“ – gegen Ausgrenzung und Benachteiligung. Abschließend beton-

te sie, dass DIE LINKE ein gutes Landtagswahlprogramm haben wird. „Nur mit der LINKEN ist eine neue – eine sozial gerechte Politik, die die Chancengleichheit und Teilhabe aller garantiert, möglich.“

„Vor fünf Jahren habt ihr mir das Vertrauen geschenkt und mich als Direktkandidaten für den Wahlkreis 22 nominiert“, dafür bedankte sich Dr. Hans-Jürgen Scharfenberg nochmals ausdrücklich. 2004 erzielte er mit 39,4 % ein sehr gutes Ergebnis und lag damit knapp hinter Matthias Platzeck von der SPD. „Für den hoffnungsvollen CDU-Kader Sven Petke blieben noch 11 % übrig.“ Die Fraktion übertrug ihm nicht nur die Verantwortung als innenpolitischer Sprecher und Mitglied der Parlamentarischen Kontrollkommission, sondern schlug ihn auch für den Vorsitz im Ausschuss für Inneres vor. Es war bundesweit ein Novum, dass ein Vertreter der LINKEN einstimmig zum Vorsitzenden gewählt wurde.

Mit der Novellierung der Kommunalverfassung, die das größte Reformwerk der SPD-CDU-Koalition werden sollte, beschäftigte sich Hans-Jürgen intensiv. Während DIE LINKE

sich konsequent für eine Stärkung der Kommunalen Selbstverwaltung einsetzte, haben hier SPD und CDU kläglich versagt. Herausgekommen ist nicht einmal ein Reförmchen. Große Kontroversen gibt es auch um den Bereich der inneren Sicherheit. Während Minister Schönbohm Vorreiter bei der Verschärfung des Polizeirechts war, profilierte sich DIE LINKE mit zunehmender Glaubwürdigkeit für die Wahrung der Bürgerrechte und gegen den Weg in einen Überwachungsstaat.

Seit 1990 begleitet Scharfenberg als Stadtverordneter die Entwicklung der Stadt unmittelbar mit und hat dazu beigetragen, dass es eine erfolgreiche Entwicklung war. So ist es z. B. der LINKEN zu verdanken, dass der Potsdamer Süden nicht von der zentrumsorientierten Entwicklung abgekoppelt wurde. Der Campus am Stern oder die erfolgreiche Ansiedlung von PORTA wären noch Illusion, an die Grundsteinlegung für den Offline-Klub im Kirchsteigfeld, an die Sanierung des OSZ II in der Waldstadt oder die Einrichtung des Bürgertreffs wäre nicht zu denken. DIE LINKE konnte durchsetzen, dass die Sanierung von Schulen und Kitas höchste Priorität erhält und bis 2014 abgeschlossen sein soll.

Es ist absehbar, dass es insbesondere zwischen der LINKEN und der SPD bei der Landtagswahl einen harten Konkurrenzkampf geben wird. Hans-Jürgen Scharfenberg, der politische Kämpfer, würde am liebsten sein politisches Wirken im Wahlkreis mit dem seines ehemaligen Kontrahenten Matthias Platzeck abrechnen. Aber der scheut den erneuten Zweikampf. Raus aus Potsdam – war offenbar die Devise brandenburgischer Politiker, und die Spitzen der SPD verließen – trotz Metropolenleitbild, oder gerade deshalb? – die Metropole und suchen nun ihr Glück in der Peripherie.

DIE LINKE hat bei der Landtagswahl am 27. September 2009 gute Chancen in der Landeshauptstadt. Vom Kreisverband Potsdam wird erwartet, dass er wieder einen gehörigen Beitrag für einen Wahlerfolg der brandenburgischen LINKEN leistet. Lasst uns gemeinsam dieser Erwartung gerecht werden. Wir haben die Kraft dafür. DIE LINKE hat diejenigen gewählt, die das Direktmandat für den Landtag erringen sollen und können.

Vom Kopf zum Bauch und zurück

Gedanken nach einem Polittalk im Club 18 /Am Stern

Am 5.3. fand der schon traditionsreiche Polittalk im Club 18 statt. Die Wahltermine im Jahr 2009 drängeln sich diesmal auf Landes-, Bundes- und Europa-Ebene.

Dies waren auch die konkreten Ebenen, die die Landtagskandidaten Dr. Scharfenberg, DIE LINKE, Mike Schubert, SPD und Steeven Bretz, CDU, dem zahlreich erschienenen Publikum beim Polittalk erläutern wollten.

Vom Kopf her klang das logisch, aber die Fragen und Sorgen aus der Publikumsebene kamen mehr aus dem Bauch, hatten einen starken Bezug zum Leben im Stadtteil. So stellten alle drei in Aussicht, sich angesichts der Überalterung der Gesellschaft für mehr altersgerechtes Wohnen einzusetzen. Klare Ansage, bis eine 80-jährige Dame aus der Anwohnerschaft kund tat, „dass wir Alten nicht altersgerechte Wohnungen brauchen, sondern bezahlbare“. In vielen Fragen aus dem Publikum spielte die Sorge um die grassierende Armut eine Rolle.

Herauszu hören war, dass bürokratische Zuständigkeiten

wie Stadt, Land, Bund den Bürger nicht interessieren. Sie gaben den drei Kandidaten gleich eine Hausaufgabe auf: „Wann hören die Verwahrlosung und der Leerstand auf dem Keplerplatz auf“? Die Brache „Keplerplatz“ (Kaufhalle, Kneipe, Fitnessstudio) sind Reizpunkte in der Mitte des Wohngebietes. Der Bürger will eine funktionierende Stadt vor der Nase, täglich erlebbar. Die Mehrzahl des Publikums zählte zur älteren Generation. Das spürte man auch im Saal. Dr. Scharfenberg erhielt viel spontane Sympathie und Zuspruch. Seine Argumente zeugten gegenüber seinen jüngeren Herausforderern von hohem Sachverstand und Professionalität, die er sich vor Ort erarbeitet hat. Die Entmischung der Bevölkerung in den Neubaugebieten hat in den letzten drei Jahren rasant zugenommen. Das Ende der Legende von der reichen BRD ist eingetreten. Mehr Alte, mehr Arme, mehr Ausländer, mehr Ausgegrenzte ballen sich in den Plattensiedlungen, nicht nur am Schlaatz und in der Waldstadt, sondern auch am Stern sind diese Tendenzen sichtbar.

DIE LINKE hat im Potsdamer Süden Kredit bei vielen der älteren Menschen. Das erklärt sich aus den Biografien der Menschen. Leider wird sich dieser Kredit, schon demografisch gesehen, aufbrauchen. Übrig bleiben die von Hartz IV geplagten Familien, ein mittlerweile großes Wählerpotenzial. Dieses Potenzial haben Unternehmer und die Kirchen erkannt, indem sie die Almosenstruktur – Suppenküche und Tafelversorgung in die Hand nehmen. Da wird der leere Bauch gefüllt. DIE LINKE

muss sich konkret dazu positionieren. Viele Bürger brauchen Hilfe, die Armenspeisung der Dachdeckerinnung Potsdam und von Lidl am Stern, haben gezeigt, wie bitter notwendig das ist. Warum überlässt die LINKE den Anderen dieses Feld? DIE LINKE muss sich daran messen lassen, dass sie den von Verelendung gefährdeten Menschen konkrete Hilfe anbietet. Und die muss unmittelbar und lebenspraktisch sein. Da gab es auch mal eine historische Tradition der Solidarität – die Rote

Hilfe. DIE LINKE sollte in dieser Frage Gesicht zeigen und eigene Projekte der Sozialarbeit entwickeln, die sich um die Belange des Bauches kümmern. Hier gilt das alte mittelalterliche Sprichwort: „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.“

Der nächste Polittalk vor der Wahl im September im Club 18 wird zeigen, wie die Kandidaten ihre Zeit für die Hausaufgaben genutzt haben.

Henry Berthold,
Dipl.-Sozialpädagoge
seit 2000 im Club 18 tätig



„Die Partei hatte manchmal Recht“

Der Potsdamer Journalist Matthias Krauß hat ein neues Buch veröffentlicht. Nach den Titeln „Der Wunderstaat“, „Angela Merkel: Ein Mädchen für alles“, „Völkermord statt Holocaust“

hat er sich wieder an ein Thema gewagt, das dem heutigen Mainstream differenziert widerspricht: „Die Partei hatte manchmal Recht“ – eine offene Provokation der Titel, den Krauß

auf der Buchmesse in Leipzig vorgestellt hat (Foto). Darin versucht er erneut, dem selbstgefälligen Strom der Meinungskonfektion etwas entgegenzuhalten. Sein Buch ist gegen ein-

nen triumphierenden und doch ärmlichen Zeitgeist angeschrieben.

Dabei geht es ihm nicht darum, den Verteufelungen der DDR ihre Idealisierung entgegenzusetzen. Weil jedoch im heutigen Diskurs auf allen Kanälen ausschließlich Dinge Erwähnung finden, die gegen die DDR sprechen, habe er sich als Anspruch gesetzt, ausführlich darzulegen, was für sie spricht. Schonungslos, dabei kenntnisreich und unterhaltend, tritt Krauß mit seinem Leser in den Dialog. Er deckt auf, dass sich die Nachteile der DDR vielfach aus ihren Vorzügen ergaben und umgekehrt. Und: Die DDR wird heute weniger für die Dinge gehasst, mit denen sie im Unrecht war – gehasst wird sie vor allem für Dinge, in denen sie mitunter sogar Vorbild war. Im heute offiziell verbreiteten DDR-Bild spiegelt sich für den Autor außerdem die Unfähigkeit der Eliten wider, einleuchtende politische Lösungen für die Zukunft anzubieten.

„Die Partei hatte manchmal Recht“

Von Matthias Krauß
Dietz Berlin

ISBN 978-3-320-02174-0
224 Seiten, 38 Abb., Broschur



Saisonstart im FILMPARK Babelsberg

Die Film- und Fernsehwelt ab 7. April wieder live!

Öffnungszeiten 2009:
07. April bis 1. November,
10.00 – 18.00 Uhr
Geschlossen an folgenden
Montagen:
20., 27. April; 04., 11., 18., 25.
Mai; 08., 15., 22., 29. Juni, 31.
August, 07., 14., 21., 28. Sep-
tember, 5., 12. Oktober

Info-Line: 0331 / 72 12750
Internet: www.filmpark-babelsberg.de
E-Mail: info@filmpark.de

In guter Tradition ist am Dienstag vor Ostern, am 7. April 2009, Saisonstart im Filmpark Babelsberg!

Über 20 Attraktionen sorgen für spannende Unterhaltung, filmisches Wissen und Déjà-vu-Erlebnisse rund um die deutsche, aber auch die internationale Filmgeschichte, -gegenwart und -zukunft.

Auf zusätzliche Mitmachaktionen, süße Überraschungen und

lustige Osterhasen können sich an den Osterfeiertagen die jüngsten Besucher freuen. Mehr als 7.000 Blumen erstrahlen nach der Tristesse des Winters für die Besucher...

Seit Unternehmensgründung hat sich die Zahl der Programmangebote des Themenparks vor den Toren Berlins annähernd verdoppelt. Ein Tagesaufenthalt sollte für den Besuch von Filmkulis-

sen, Großrequisiten, Shows, Studios und Filmhandwerk eingeplant werden.

Exklusive Studio-Rundfahrten führen über das renommierte Areal, auf dem der erste deutsche Tonfilm entstand, „Der blaue Engel“ schwebte, die „Feuerzangenbowle“ zum Filmklassiker wurde und heute Hollywood internationale Stars in Szene setzt.

Die Stuntshow mit rasanten

Verfolgungsjagden, Sprüngen aus atemberaubender Höhe, Motorrad-, Feuer- und Bodystunts gehört seit Anbeginn zu den „Bestsellern“ des Filmpark Babelsberg. Annähernd 6.000 Stuntshows sind das Resümee der insgesamt 15-jährigen Stuntshowtradition.

In einer eigens inszenierten Retrospektive erinnert die Vulkanshow 2009 an unvergessene Aktionen, passgenaue Pyrotechnik und unerschrockene Helden.

Zum 10-jährigen Jubiläum der Vulkanarena am 16. Mai lässt ein „Best of“ die spektakulärsten Szenen der Vulkan-Shows Revue passieren.

Auch der 22. August sollte im Kalender vorgemerkt werden. Die Lange Babelsberger Filmparknacht, zuvor im Juli zu erleben, ist ein Muss für alle Nachtschwärmer. Traditionell wird der Filmpark bis zum beeindruckenden Höhenfeuerwerk um Mitternacht in phantasievolle Farben getaucht. Feuerkünstler und Nachtshows ziehen die Besucher in ihren Bann, und die Straße der Giganten steht wieder im Mittelpunkt großer Künstler aus Rock und Pop.

Zum traditionellen Halloweenfest mit Nosferatu & Co. schmückt sich am 31. Oktober die Mittelalterstadt des Filmparks Babelsberg.



Allen
LeserInnen
wünschen
wir
frohe Ostern!

tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine • tipps & termine

Freitag/Sonnabend 03./04.04.2009, 10.00 – 18.00 Uhr:
Bildungsmesse Potsdam, Brandenburg a. d. H. und Potsdam-Mittelmark. Ort: Metropolis-Halle, Großbeerenstraße

Sonnabend 04.04.2009, 09.00 Uhr:
Frühjahrsputz im Stadtteil Am Stern. Treffpunkt: Bürgerhaus „Sternzeichen“. Bitte Harken und Besen mitbringen. Ab 11.00 Uhr Grillen und gemütliches Beisammensein im „Sternzeichen“

Sonnabend, 04.04.2009, 14.30 Uhr:
Stunde der Musik: „Klassik im Konzert – Melodien zum Zuhören und Träumen“. Livekonzert der besonderen Art mit dem Klarinetten-Quartett „Sanssouci“. *Dahlweid

Sonntag, 05.04.2009, 10.00 – 12.00 Uhr:
Frühschoppen „Rathausreport live“ im Bürgerhaus „Sternzeichen“, Café. Bericht aus der letzten Stadtverordnetenversammlung und Diskussion über aktuelle Themen im Wahlkreis Stern, Drewitz, Kirchsteigfeld

Sonntag, 05.04.2009, 11.00 Uhr:
Potsdam, Kabarett Obelisk, Charlottenstr. 31. MATINEE am SONNTAG. 8. Folge: Swan Latchinian in „Schauspieler – Texte – Meinungen“. Moderation: Daniel Küchenmeister (Berlin) **RLS

Montag, 06.04.2009, 14.30 Uhr:
„Venedig – Perle im Norden Italiens“. Diavortrag in Überblendtechnik mit Walter Heller. *Dahlweid

Dienstag, 07.04.2009, 14.00 Uhr:
„Musikalischer Nachmittag – Rund um das Ostereier“ Ein musikalischer Nachmittag mit Manfred Bischoff und seinem Akkordeon bzw. Keyboard. *Dahlweid

Dienstag, 14.04.2009, 18.30 Uhr
Beratung des Garagenvorstandes Am Stern. Ort: Bürgerbüro Dr. Scharfenberg

Dienstag, 14.04.2009, 14.30 Uhr:
„Eine Reise an die Adria – unterwegs durch Kroatien“ Eine interessante Reise aus der Reihe „Ferne Länder – fremde Kulturen – nahegebracht“ mit Dr. Rolf Rönz *Dahlweid

Dienstag, 14.04.2009, 18.00 Uhr:
„Die Welt, in der wir leben“. Die ersten 100 Tage des Barack Obama. Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Claus Montag (Potsdam). Moderation: Dr. Arnold Schölzel (Berlin) **RLS

Donnerstag, 16.04.2009, 18.00 Uhr:
Buchpremiere zum 60. Jahrestag der Gründung der NATO „Die NATO im Kalten Krieg 1949–1991. Die Geschichte des Nordatlantikpakts bis zur Auflösung des Warschauer Vertrages. Eine alternative Chronik“. **RLS

Sonnabend, 18.04.2009, 15.00 Uhr:
Stunde der Musik: „Klassische Irische Folklore im Konzert – Melodien zum Zuhören und Träumen“ Livekonzert der besonderen Art mit der kleinen Band „Turlough“. *Dahlweid

Montag, 20.04.2009, 14.30 Uhr:
„Heiteres aus dem täglichen Leben – ein Wiedersehen mit Eva Dobrzinski“ Musikalisch-literarischer Nachmittag mit „Heiteren Geschichten aus dem täglichen Leben“ (Teil 2), zusammengetragen und erzählt von Frau Eva Dobrzinski. *Dahlweid

Mittwoch, 22.04.2009, 16.00 – 18.00 Uhr:
Behindertenforum Potsdam, Thema: Barrierefreies Wohnen. Ort: Haus der Begegnung, Zum Teufelssee 29

Mittwoch, 22.04.2009, 17.00 – 19.00 Uhr:
Sprechstunde Dr. Scharfenberg, MdL. Ort: Bürgerbüro, Galileistraße 37/39

Sonnabend, 25.04.2009, 15.00 Uhr:
Stunde der Musik: „Flötenkonzert“ Die Musikkultur Friedrichs des Großen. Vortrag mit Musikbeispielen: Dr. Eberhard Rudolph (Musikwissenschaftler). *Dahlweid

Sonnabend, 25.04.2009, 13.00 Uhr:
Regionalkonferenz der LINKEN und Aufstellung der/des Direktkandidatin/en zur Bundestagswahl 2009

Montag, 27.04.2009, 14.30 Uhr:
„Sibirien – vom Amur bis zum Eismeer“ (Teil 1) Ein Spaziergang mit Karl Kreutz. Gemeinsam mit Gert Ruge, dem langjährigen ARD-Russlandkorrespondenten, reisen wir durch Sibirien. *Dahlweid

Montag, 27.04.2009, 18.00 Uhr:
Seminarreihe „Politisch Arbeiten mit Web 2.0. – Ein Bildungsangebot“. 2. Seminar:

„Meine Daten gehören mir?“ Datensicherheit und Datenschutz im Internet. **RLS

Dienstag, 28.04.2009, 14.30 Uhr:
„Neue Wohnungen entstehen im Zentrum-Ost. Wo?“ Dr. Herbert Schlomm, Stadtverordneter aus Zentrum-Ost, erklärt neue Wohnungsbauvorhaben. *Dahlweid

Dienstag, 28.04.2009, 17.00 Uhr:
Neuwahl des Behindertenbeirates der Landeshauptstadt Potsdam. Ort: Haus der Begegnung, Zum Teufelssee

Mittwoch, 29.04.2009, 13.30 Uhr:
„18, 20, Buben raus“. Skatturnier unter Leitung von Dr. Herbert Schlomm und Karl-Heinz Kunicke. *Dahlweid

Donnerstag, 30.04.2009, 16.30 Uhr:
Jugendhilfeausschuss der Landeshauptstadt Potsdam, Wahl der/des Vorsitzenden. Ort: Stadthaus, Raum 3.025

* Dahlweid: Dahlweid-Stiftung, Edisonallee 11, Zentrum-Ost
** RLS: Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dortustraße 53